

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 10 A. Halbjährl. 1.50 A. vierteljährlich 0.75 A. Durch die Post bezogen 1.65 A.

Die Neue Welt (Abendblatt) durch die Post bezogen, kostet monatlich 10 A. Halbjährlich 1.50 A.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Lorgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 174

Halle a. S., Donnerstag, den 28. Juli 1898.

9. Jahrg.

Die Arbeiterinnen und der neue Reichstag.

In der neuesten Nummer der Gleichheit, Organ für die Interessen der Arbeiterinnen Deutschlands, wird die Frage aufgeworfen: Was haben die Arbeiterinnen von dem neuen Reichstage zu erwarten? Diese Frage wird wie folgt beantwortet:

Auf der Bank der Gehegeber sitzt alles in allem die nämliche reaktionäre Majorität — wenn auch durch Peter statt durch Paul vertreten — die durch ihre Behandlung oder richtiger Mißhandlung der Fraueninteressen gelegentlich der Beratungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs mangelnde Einsicht und mangelnden guten Willen für die einschlägigen zeitgemäßen Reformen erwies. Ausschlaggebend im neuen Reichstage ist die nämliche reaktionäre Majorität, welche bisher der wohlbestimmten Forderung der politischen Gleichberechtigung der Geschlechter nichts anderes entgegenzusetzen wußte, als die rüchseligen platten Gemeinplätze des besoppten Spießbürgers, die geschnittenen billigen Spödelereien des Alltagsworts oder aber die Unkenntnis und Verdrängung der geschworenen Feinde jedes geschichtlichen Fortschritts. Zum Narren werden würde die Arbeiterinnen, wollte sie nicht aufpassen und harren auf die Sicherung ihres Rechts als Person, auf die Anerkennung ihres Rechts als Staatsbürgerin durch die neuzeitliche Reichstagsmehrheit.

Es müßten sich innerlich der bürgerlichen Parteien einzelne Herren finden, die bereit sind zu kleinen Konzessionen an „Damenforderungen“ — besonders im Bereich höherer Bildung und Berufstätigkeit — zu augenblicklich ist ja die steigende materielle und geistig-sittliche Not wieder bürgerlicher Frauenkreise, die nach sicherem und standesgemäßem Lebensunterhalt und nach höherem Lebensinhalt verlangen. Allein abgesehen von der sozialdemokratischen Partei wird es nicht einmal eine staatliche Mühseligkeit geben, welche im neuen Reichstage für die volle soziale Gleichberechtigung der Geschlechter eintritt. So wird die Stellung der Arbeiterinnen als Person nach dem alten Spruche zugewiesen bleiben: „Er (der Mann) soll dein Herr sein.“ Ihre Stellung als Staatsbürgerin aber wird nach wie vor die einer Unmündigen sein, deren „Recht“ die Rechtlosigkeit ist. Vergebens wird auch in den nächsten fünf Jahren die Sprache von Hallen, welche die Berufstätigkeit betreffend der Notwendigkeit der sozialen Emanzipation der Frau redet.

Aber freilich: nicht bloß die Konturrechtsfrage der bescheidenen Männerwelt vor der im Wettbewerb auf dem Gebiete der liberalen Berufe erscheinenden Frau; nicht bloß die Klassenfrage der weisenden vor der politisch mündigen Arbeiterin ist im Grunde mit Vorrecht und Verschämtheit für diesen Stand der Dinge verantwortlich. Mitgeschuldig ist in Deutschland die bürgerliche Frauenrechtlichkeit, die sich bis heute gegen die Erkenntnis der geschichtlichen Bienenwachheit kränkt, daß eine herrschende Klasse nie freiwillig auf ihre Vorrechtestellung verzichtet, sich nie die Preisgabe derselben durch Bitten und Ueberredung abismeißen läßt. Die Klassenherrschschaft des Mannes über die Frau kann nur durch einen Kampf gebrochen werden, vor dessen Annahmestunde die deutsche Frauenrechtlichkeit bis jetzt zurückgeschreckt ist. Unlosbar fühlend ist es, von den herrschenden Männern die Anerkennung von Rechten zu erwarten, für deren Eringung die Frauen selbst nicht in Waffen in den Kampf treten.

Was aber kann die Arbeiterin als Weisglobe und Ausgeborene von dem neuen Reichstage erwarten? Aller Wahrscheinlichkeit nach ein silbernes Nischen und ein goldenes Rautechen. Wohl darf sie infolge des Ausfalls der Wahlen eines hoffen: der Drei der Wendung des Koalitionsrechts dürfte kaum so heftig gegessen werden, als ihn Herr v. Poladowitz nach Stimmigen Rezeption sofort nach Zusammentritt des neuen Reichstags zu tochen verhielt. Es ist dies von besonderer Wichtigkeit für die Arbeiterin, die als Arbeiterin meist unter ungünstigen Bedingungen für längeren Lohn sonder und beifalls Verteidigung ihrer Interessen gegen das Ausbeutertum den Rückhalt einer starken Gewerkschaftsorganisation noch dringender bedarf, als selbst der Mann.

Allen die Aussichten auf eine organische Weiterführung des geschlechtlichen Arbeiterkampfes schrumpfen angelegentlich der neuen Reichstagsmajorität auf Null zusammen. Konservative und Nationalliberale sind von vornherein geschworene Feinde des geschlechtlichen Arbeiterkampfes. Die bürgerlichen Demokraten sind keine Feinde oder besten Falles seine sehr lauen Freunde. Und das anschlagnagende Zentrum hat bisher zwar scheinweise arbeiterfreundliche Versicherungen ausgesprochen, aber nur lößselweise sozialreformistische Taten folgen lassen. Mögen sich die Arbeiterinnen der überaus schädlichen Haltung dieser Partei bei Beratung des sozialdemokratischen Antrags auf Einführung des Achtstundentags erinnern! Da war der harmlose Antrag Hie den Herren nicht einmal harmlos genug, da mußte das Vorgehen des Zentrums durch den An-

trag Herling zu vollster Bedeutungslosigkeit plus vollendete Heuchelei herabgemüht werden. Das Zentrum ist in höchstem Maße verantwortlich dafür, daß die von der Gewerbeordnung 1890/91 vorgesehene Ausdehnung der Bestimmungen über die Beschäftigung der Kinder, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen und über die Gewerbeaufsicht auf Werkstätten, ohne elementare Kraft bis heute unvollkommen ist. Gerade dort, wo die Kinder, die jungen Leute und Arbeiterinnen in der Regel am härtesten ausgebeutet werden — in den handwerksmäßigen Betrieben und in der Hausindustrie — da ermangeln sie in der Folge des nötigen Schutzes. Das Zentrum hat seinen großen parlamentarischen Einfluß nicht einmal gebraucht, um die Schutzbedürftigsten der Schutzbedürftigen, die Kinder, gegen das Uebermaß der kapitalistischen Ausbeutung zu sichern. Mehr noch, es hat sein gerüttelt und geschüttelt Maß Schuld daran, daß die Schutzgesetzgebung zu gunsten der proletarischen Kleinen vor der Hausindustrie und der Landwirtschaft Halt gemacht hat. Während es nicht für den wirksamen Schutz der Arbeiterinnen kämpfte, brachte es dagegen den utopisch-reaktionären Antrag ein, den verheirateten Frauen die Fabrikarbeit zu verbieten.

Auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung wird die neue Reichstagsmajorität das kapitalistischeren Regierungsprogramm nicht verbessern, sondern eher verschlimmern. Die so nötige Reform der Unfallversicherung unterbleibt sicherlich, nachdem der Egor des Markt- und Invalidenvereins von Ausbeutungsgnaden sichtlich entlastet über die dem Kapital angeliehenden überhöhten Lasten gemurmelt hat. Die Invaliditäts- und Altersversicherung wird nicht den proletarischen Interessen entsprechend reformiert werden, vielmehr nach den Herzenswünschen der beglücklichen Herren Agrarier. Von dem dringenden Ausbau der Krankenversicherung ist seitens der Regierung nicht einmal die Rede, und die bürgerliche Majorität wird schwerlich zu einem Vorgehen anspornen oder die Initiative ergreifen. Nichts weniger als reformeifrige Taten des Reichstags hat mithin die Arbeiterin auch bezüglich der Berufsämterfrage zu erwarten, an denen sie als Arbeiterin doch unmittelbar interessiert ist oder mittelbar, als Gattin, Mutter, Tochter oder Schwester von Arbeitern.

Dafür eröffnen sich ihr andere Perspektiven. Ihre männlichen Angehörigen werden sicherlich noch mehr als bisher zur Militärsteuer herangezogen werden. Die Reichstagsmajorität wird in Sachen des Militarismus und Marinismus der Regierung über den Stock springen. Da bleibt es denn auch nicht aus, daß die Arbeiterin und ihre Familie höher als bisher mit Steuern belastet werden. Die konterrevolutionäre ultramontane Majorität wird sicherlich die Beschlüsse nicht zwingen, die Kosten für neue Militär- und Marinevorlagen „auf den Altar des Vaterlandes“ niederzulegen. Das beweist nämlich die Haltung der Ordnungsparteien, insbesondere aber die Haltung des maßgebenden Zentrums, gelegentlich des sozialdemokratischen Antrags, die für Durchführung des letzten Marinegesetzes nötigen Hunderte von Millionen durch eine Reichseinkommensteuer aufzubringen.

Gewiß kann die Arbeiterin einer festen Ueberzeugung sein: die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten werden allzeit pflichtredlich an den Posten stehen, um die Rechte und Interessen des weiblichen Geschlechts und des arbeitenden Volkes zu verteidigen. Aber in welchem Maße ihr Kampf Erfolg hat, das hängt in letzter Instanz nicht ab von der Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage, auch nicht von dem mehr oder minder großen Gewicht ihres Vorgehens und der größeren oder geringeren Ueberzeugungskraft ihrer Argumente, so wenig die Bedeutung all dieser Faktoren unterschätzt werden darf. Für den streitigen Kampf ist vielmehr in erster Linie maßgebend der Umfang, die Geschlossenheit und Reife der revolutionären Masse, die hinter den sozialdemokratischen Parlamentarier steht. Die Macht dieser revolutionären Masse durch Agitation und Organisation zu stärken muß deshalb die Aufgabe aller Arbeiterinnen sein, welche als Frauen und als Weisglobe durchgehende Reformen erleben. Reformen nicht zum Zweck eines lauen Friedens mit der bürgerlichen Klassen- und Geschlechterverteilung, vielmehr beifalls eines schärferen und energiegelohren Kampfes für die höhere Kultur der sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Tagesgeschichte.

In veredelt Schweigen hüllen sich die amtlichen Stellen gegenüber den Mitteilungen der Blätter über große Militärforderungen. Nur halbsoffiziöse Organe nehmen das Wort und suchen die Nowendigkeit durchgreifender Reformen und Ergänzungen zu erweisen. Es war das übrigens immer so und stets von dem gewünschten Erfolg. In diesem Jahr wird man dann auch noch die „Erfahrungen“ aus dem spanisch-amerikanischen Kriege sprechen lassen, und wenn das

auch noch nicht ganz ausreicht, so besorgen das Uebrige die Herren von der Firma Lieber u. Wagem.

Und Michel zählt.
Die preussische Eisenbahnverwaltung als Seelenretter. Die preussische Eisenbahnverwaltung hat bekanntlich den Bahnhofsbeschwerden den Verkauf der Zukunft, des Simplizismus und des Narrenschiffes verboten. Gleichzeitig hat sie an die Bahnhofsbeschwerden ein Schreiben gerichtet, worin sie die Einreichung eines Verzeißnisses aller von den Beschädigten zum Verkauf selbigebenen Zeugnissen, Zeitschriften und Bücher fordert. Das Schreiben schließt: Wir bemerken hierbei ausdrücklich, daß Prekerzeugnisse, insbesondere periodisch erscheinende, die durch Wort, Bild oder Schriftsatz den Anstand und gute Sitten verippen oder verletzen, die Sinnlichkeit überzeigen, die die idealen Güter des Lebens herabzuwürdigenden, werivolle vaterländische Einrichtungen und deren Träger verächtlich zu machen, Reid und Haß unter den Staatsangehörigen zu erregen geeignet sind, auch wenn sie die Grenzen des Strafgesetzbuchs vermeiden, von dem Verkauf in Zukunft abzurückstellen sind, was Sie bei dem einzureichenden Verzeißnisse berücksichtigen wollen.“

Wollte doch die Bahnverwaltung lieber ihre ganze Augenmerk darauf richten, daß jeder Reisende von einer Bahnfahrt wieder ganz bei Hause kommt. Um das Seelenheil der Reisenden braucht sie sich nicht zu kümmern. Um ihre heile Haut tragen nach den Vorformnissen im letzten Jahre die Reisenden auf den preussischen Bahnen größere Sorge als um ihre unvertezte Seele.

Das blühende Geschäft. Ein habdiger Hoflieferant und Brauereibesitzer war wegen Steuerhinterziehung dem Geleie entsprechend auf 138 000 M. Strafe verurteilt worden. Auf sein Geleie ermäßigte das Staatsministerium die Strafe auf die Hälfte und auf weitere Eingaben auf — gegenstandslos. Natürlich erregte diese Ermäßigung großes Aufsehen. Die badische Staatsregierung glaubte dies durch die Erklärung beschwichtigen zu können, daß sie kumbag:

Wenn der Brauereibesitzer die ganze Summe von 138 000 M. hätte bezahlen müssen, wäre ein blühendes Geschäft ruiniert und dem Staate, sowie einer armen Gemeinde eine höchst wertvolle Steuerkraft für immer entzogen worden.“

Die Spießhaken werden sich diese Logik nicht zweimal verfallen lassen. Mit keinen Materieen werden sie sich nicht mehr abgeben. Das lohnt weder für sie selbst noch für das „blühende Geschäft“. Haben sie aber einen recht großen Raubzug erfolgreich durchgeführt, dann dürfen sie nach vorstehendem Beispiele der Nader nicht sein, damit auch in der Zukunft das Wort zu Ehren komme: Kleine Spießhaken hängt man, große läßt man laufen.

Mittelbrüder. Im Mannier Wahlkreise war vor der Reichstagswahl zwischen der sozialdemokratischen, der national-liberalen und der Zentrumspartei vereinbart worden, für die Haupt- sowie die eventuelle Stichwahl eine gleiche Sorte Papier für die Stimmzettel gemeinschaftlich von einem Lieferanten zu beziehen und gleichmäßig schneiden zu lassen. Das sozialdemokratische Wahlkomitee erhebt jetzt gegen die Zentrumspartei öffentlich den Vorwurf, trotz dieser Vereinbarung auf Ehrenwort bei der Stichwahl Stimmzettel veräußert zu haben, die in Farbe und Qualität des Papiers von den im ersten Wahlgang benutzten Stimmzetteln wesentlich verschieden gewesen sind.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Weklar ein Buchhalter zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er wachte zur Zeit einer Wahlerammlung im Freien bei. Als der Einbrücker der Bestimmung seine Eröffnungsbrede mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, behielt der Angeklagte den Hut auf dem Kopf. Die Staatsanwaltschaft erwiderte darin eine Kaiserbeleidigung, und der Vertreter beantragte vier Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf drei Monate.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde die Köchin Ida Heinemann in Hannover zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Steiwitz der Bergmann Johann Bis aus Paulsdorf zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde die letzte Nummer der in München erscheinenden Wochenchrift Der Pfiffikus beschlagnahmt.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde am Dienstag in Berlin der Fleischer Trübenschach zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Trübenschach ist Vater und wurde darüber in einem Wirtsbaugespräch von Ramezen gebändelt. Da ließ er in der Hitze des Gefechts eine Auszierung über Wilhelm II. fallen.

Anstalt.

Frankreich. Der Ordenstaat der Ehrenlegion verhandelt über Jola und Keimach, kam aber nicht zu einer Entscheidung, weil die schwedischen Rechtsverfahren gegen Jola und Keimach noch nicht rechtskräftig erledigt sind.

Italien. Die Wäntunde, welche das Kriegsgericht zu Mailand bilden, verurteilten weitere dreißig Angeklagte zu Kerker, Prügeln, Weisheits, und Marter, Schriftführer der Liga der italienischen Eisenbahnbeamten, sowie sieben Mitarbeiter sozialistischer und republikanischer Mailänder Tagesblätter erzielten **15 Jahre**, sieben andere **12 Jahre**; vier aber ließe wurde außerdem auf Befehl der bürgerlichen Ehrenrechte für Lebenszeit erkannt; 13 weitere, darunter Cabrini, Professor am schweizerischen Institut in Mendrisio, und dessen Frau wurden zu 1 bis 8 Jahren verurteilt.

Krieg zwischen Spanien und Nord-Amerika.

Auf Kuba haben die Amerikaner einen weiteren Erfolg zu verzeichnen, da die spanischen Besatzungen von Guantanamo und der benachbarten Festung Caimanera sich den Unions-Truppen ergeben haben. Die dort kommandierenden spanischen Offiziere hatten bisher der von General Toral für die ganze Provinz Santiago de Kuba unterzeichneten Kapitulation entzweifelnde Widerprüfe entgegengeleitet; jetzt mußten auch sie sich von der Ausichtslosigkeit fernerer Gegenwehr überzeugen. Die Amerikaner haben somit außer Santiago einen weiteren wichtigen Hafenplatz in ihre Gewalt bekommen, der ihnen den gesicherten Besitz des Ostens der Insel gewährt.

Die Spanier versuchen jetzt mit den Aufständischen Verbindungen anzuknüpfen.

Soziales.

Submissionsliste. Von den acht Submissionslisten, die zu den Kanalisierungsarbeiten der Stadt Wittenberg in Bairen einliefern, beträgt die höchste Forderung 205 680 M., die niedrigste, von dem Gebr. Frick in Köln, 145 000 M.; Differenz 60 680 M. Nun sage einer von den verzapften Hauswirthen noch, daß die Arbeiter das Handwerk ruinieren, während jede Ausfertigung auf dem Wege des Unterbietungsverfahrens aus neue bewirkt, daß die Unternehmer nicht nur sich selbst, sondern durch ihre kopflöcher Schlußfolgerungen auch den Arbeitern das Fell über die Ohren ziehen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Wachtlänge von der Reichstagswahl. Der Genosse Reichmann in Erfurt habe in seinen Schmelzfein ein Plakat, die Reichstagswahl betreffend, angebracht. Weil er es nicht entfernt habe, bekam er ein polizeiliches Strafmandat von 30 M. Weibhaus beantragte gerichtliche Entscheidung, wodurch die Strafe auf 10 M. herabgesetzt wurde.

Die insofern hannoversche Sabbatarordnung von März 1822, die schon häufig gegen unsere Botschaften wegen aller möglichen Vergehen zur Anwendung gekommen ist, hat kürzlich von dem Landgericht in Lüneburg, die sie wider gegen einige Hauptblätter, welche herangezogen werden sollte, verurteilt. Das Gericht erkannte dahin, daß durch die Verbreitung von **Sabbatar** von Haus zu Haus, wenn dieselbe nicht während der Kirche gehe, niemand in seiner sonntäglichen Stimmung verletzt werde und erkannte auf Freisprechung.

Parteinachrichten.

Der diesjährige Parteilag für beide Reichertum und Lübeck findet am 4. und 5. September in Lübeck (Reichertshaus, Rohmannstraße 50) statt.

Die insofern hannoversche Sabbatarordnung von März 1822, die schon häufig gegen unsere Botschaften wegen aller möglichen Vergehen zur Anwendung gekommen ist, hat kürzlich von dem Landgericht in Lüneburg, die sie wider gegen einige Hauptblätter, welche herangezogen werden sollte, verurteilt. Das Gericht erkannte dahin, daß durch die Verbreitung von **Sabbatar** von Haus zu Haus, wenn dieselbe nicht während der Kirche gehe, niemand in seiner sonntäglichen Stimmung verletzt werde und erkannte auf Freisprechung.

Herren oder dienen?

Roman von M. Rautsch

Der Geliebte behielt sein diplomatisches Äußeres. Ich möchte seiner Güte, Baron, und insofern auch uns, da man bei Ihnen, dem Publikum, doch voraussetzen darf, daß Sie nicht die Grausamkeit haben werden, die Herr Doktor zu nehmen, sie uns für immer zu entziehen.

„Ich liebe für nichts“, scherzte Hellensch.

„Das wäre der abschätzigste Eigenname, kein Raubman der Menschheit!“ rief der Kleine aus sich.

„Gewiß“, befähigte der Geliebte, „ein solch feines Talent sollte sich nicht völlig an einen verächtlichen Dämon, es gehört der Welt.“

„Es gehört uns!“ rief Demmy, sich in die Brust wehrend.

Hellensch lachte etwas gedehnt und auf das höchste geschändlich.

„Nun“, tröstete der Geliebte, „vor der Hand ist die Entscheidung noch zu unheimlich gegeben, und wir wollen uns das vor Augen halten. Wenn Demmy, sie wird zu liebeswürdig gewesen die Entlohnung zu dem Konflikt, das ich für zu Ehren eben veranlaßt, anzunehmen, sie wird wohl halten, nicht wahr? Sie wird kommen und es durch ihre Gegenwart verdrängen.“

„Sie kommt“, verzichtete Hellensch.

wollen zum Reichstag hinführen, wurde Braack in Altona aufgeführt und erhielt bei der Stichwahl 1324 Stimmen, 100 Stimmen weniger als sein rivalisierender Gegner, Professor Dr. Starke. Im November 1890 wurde auf Grund des Sozialistengesetzes der Verlagerungszustand über Hamburg verhängt. Zu dem ersten Ausweisungserde auch Braack. Er ging zuerst nach Altona, und als er dort keine Erlöse finden konnte, folgte er dem großen Zuge über's Meeres nach New York. Dort schloß er sich wieder der Bewegung an und gründete in der Folge Jahre zu den ersten Agitatoren. In den letzten Jahren ist er weniger hervorgetreten. Im Anfang dieses Jahres trat ein neues Agendenmitglied ein, so daß er gewonnen war, das Wort zu halten. Die Menge erkannte auch Braacks als die Urtatde seiner Schameren nach New York.

Der sozialdemokratische Verein in Wittenberg erkrankte am Montag abend seinen Mitgliedern den Kassenbericht über das vergangene Halbjahr. Bestand am Ende 1897 1367 66 M., Einnahmen im 2. Quartal 1898 2664 18 M., Ausgaben 4128 28 M., bleibt Kassenbestand 2345 90 M., Einnahmen 2. Quartal; 9490 33 M., darunter 4976 75 M. von der Wäntunde, Ausgaben 8248 13 M., darunter die gesamten Wohltätigkeiten, bleibt Kassenbestand am Ende des 2. Quartals 1249 20 M. Dem Kassenbericht wurde höchstens Besondere geteilt. In der Reichstagswahl wurden 27 Vereinskommisarien in der Stadt und 19 auf dem Lande abgebetelt und 600 000 Ausfertigungen in der Stadt, 200 000 auf dem Lande verbreitet. Das Unterhandeln bei der Wahl in 1. Klasse wurde auf die leider noch mangelhafte Verbreitung der Wäntunde Hoff in Arbeitstreffen zurückgeführt.

Gewerkschaftliches.

Stoßarbeiter! Der Streik in der Stofffabrik von Gebrüder Voo, Berlin, Dresdenstr. 38, ist zu gunsten der Arbeiter beendet. Sämtliche Forderungen wurden bewilligt.

Wahl- und Wahlbeschlüsse! Die Weisiger Rodell- und Fabrikarbeiter befinden sich im Streik. Die Fabrikanten bemühen sich nun, ihre Modelle auswärts anfertigen zu lassen. Der Ausgang unserer Bewegung hängt aber, trotz der besten Aussicht, davon ab, ob die Weisiger Rodelle angezogen werden oder nicht. Die auswärtigen Kollegen werden gebeten, die Streikenden moralisch zu unterstützen, dann haben sie in kurzer Zeit einen vollen Erfolg zu verzeichnen.

Vom Hamburger Bäckerstreik. Der vom Arbeitgeber-Verband in Szene gesetzte Weibehof muß als vollkommen mißglückt angesehen werden. Zahlreiche Offerten auswärtiger Weibehöfe sind bei dem Streik nicht angenommen worden, da er zu dort mehr als geübt wird. Nachdem nun der Weib- und Gehobstoff sich als ein Schlag ins Wasser erwiesen, verliert es der Verband dieser Lage mit der Einberufung einer Versammlung aller beteiligten Weisiger, welche bewilligt haben. Es wurde da, über die Weisiger, auch ausgereicht, die Weisiger, welche wieder zurückgekehrt. Die ganze Weibehof bildet auf diesen ewig denkwürdigen Augenblick. Einige Bäckermeister, welche versuchten, zu gunsten der Gehobforderungen zu sprechen wurden daran verhindert. Zum Schluß wurden diejenigen Bäckermeister, welche die Bewilligung zum Streik zu ziehen gedachten, aufgefordert, der Saal zu verlassen. Dieser Forderung ist die übergroße Mehrheit nach, nur ein kleiner Teil blieb zurück. Diesen „lieben Kollegen“ wurde auf die Schulter geklopft, worauf die sich entzweifelnden „Arabanten“ verabschiedet wurden. So endet die Wahlkampf.

Die Berliner Bäckergehilfen nahmen in ihrer letzten Versammlung eine Stellung zu den „Wahlbeschlüssen“. Dieselben wurden einer Reihe Kritik in Bezug auf ihre Saubereit und Räumlichkeitsverhältnisse unterzogen. Bemerkenswert, daß die Abhaltung von Ross und Logis beim Weisiger halb die Weisiger, welche die Weisiger, auch ausgereicht, die Weisiger, welche wieder zurückgekehrt. Die ganze Weibehof bildet auf diesen ewig denkwürdigen Augenblick. Einige Bäckermeister, welche versuchten, zu gunsten der Gehobforderungen zu sprechen wurden daran verhindert. Zum Schluß wurden diejenigen Bäckermeister, welche die Bewilligung zum Streik zu ziehen gedachten, aufgefordert, der Saal zu verlassen. Dieser Forderung ist die übergroße Mehrheit nach, nur ein kleiner Teil blieb zurück. Diesen „lieben Kollegen“ wurde auf die Schulter geklopft, worauf die sich entzweifelnden „Arabanten“ verabschiedet wurden. So endet die Wahlkampf.

Die Berliner Bäckergehilfen nahmen in ihrer letzten Versammlung eine Stellung zu den „Wahlbeschlüssen“. Dieselben wurden einer Reihe Kritik in Bezug auf ihre Saubereit und Räumlichkeitsverhältnisse unterzogen. Bemerkenswert, daß die Abhaltung von Ross und Logis beim Weisiger halb die Weisiger, welche die Weisiger, auch ausgereicht, die Weisiger, welche wieder zurückgekehrt. Die ganze Weibehof bildet auf diesen ewig denkwürdigen Augenblick. Einige Bäckermeister, welche versuchten, zu gunsten der Gehobforderungen zu sprechen wurden daran verhindert. Zum Schluß wurden diejenigen Bäckermeister, welche die Bewilligung zum Streik zu ziehen gedachten, aufgefordert, der Saal zu verlassen. Dieser Forderung ist die übergroße Mehrheit nach, nur ein kleiner Teil blieb zurück. Diesen „lieben Kollegen“ wurde auf die Schulter geklopft, worauf die sich entzweifelnden „Arabanten“ verabschiedet wurden. So endet die Wahlkampf.

Die Berliner Bäckergehilfen nahmen in ihrer letzten Versammlung eine Stellung zu den „Wahlbeschlüssen“. Dieselben wurden einer Reihe Kritik in Bezug auf ihre Saubereit und Räumlichkeitsverhältnisse unterzogen. Bemerkenswert, daß die Abhaltung von Ross und Logis beim Weisiger halb die Weisiger, welche die Weisiger, auch ausgereicht, die Weisiger, welche wieder zurückgekehrt. Die ganze Weibehof bildet auf diesen ewig denkwürdigen Augenblick. Einige Bäckermeister, welche versuchten, zu gunsten der Gehobforderungen zu sprechen wurden daran verhindert. Zum Schluß wurden diejenigen Bäckermeister, welche die Bewilligung zum Streik zu ziehen gedachten, aufgefordert, der Saal zu verlassen. Dieser Forderung ist die übergroße Mehrheit nach, nur ein kleiner Teil blieb zurück. Diesen „lieben Kollegen“ wurde auf die Schulter geklopft, worauf die sich entzweifelnden „Arabanten“ verabschiedet wurden. So endet die Wahlkampf.

Die Berliner Bäckergehilfen nahmen in ihrer letzten Versammlung eine Stellung zu den „Wahlbeschlüssen“. Dieselben wurden einer Reihe Kritik in Bezug auf ihre Saubereit und Räumlichkeitsverhältnisse unterzogen. Bemerkenswert, daß die Abhaltung von Ross und Logis beim Weisiger halb die Weisiger, welche die Weisiger, auch ausgereicht, die Weisiger, welche wieder zurückgekehrt. Die ganze Weibehof bildet auf diesen ewig denkwürdigen Augenblick. Einige Bäckermeister, welche versuchten, zu gunsten der Gehobforderungen zu sprechen wurden daran verhindert. Zum Schluß wurden diejenigen Bäckermeister, welche die Bewilligung zum Streik zu ziehen gedachten, aufgefordert, der Saal zu verlassen. Dieser Forderung ist die übergroße Mehrheit nach, nur ein kleiner Teil blieb zurück. Diesen „lieben Kollegen“ wurde auf die Schulter geklopft, worauf die sich entzweifelnden „Arabanten“ verabschiedet wurden. So endet die Wahlkampf.

Die Berliner Bäckergehilfen nahmen in ihrer letzten Versammlung eine Stellung zu den „Wahlbeschlüssen“. Dieselben wurden einer Reihe Kritik in Bezug auf ihre Saubereit und Räumlichkeitsverhältnisse unterzogen. Bemerkenswert, daß die Abhaltung von Ross und Logis beim Weisiger halb die Weisiger, welche die Weisiger, auch ausgereicht, die Weisiger, welche wieder zurückgekehrt. Die ganze Weibehof bildet auf diesen ewig denkwürdigen Augenblick. Einige Bäckermeister, welche versuchten, zu gunsten der Gehobforderungen zu sprechen wurden daran verhindert. Zum Schluß wurden diejenigen Bäckermeister, welche die Bewilligung zum Streik zu ziehen gedachten, aufgefordert, der Saal zu verlassen. Dieser Forderung ist die übergroße Mehrheit nach, nur ein kleiner Teil blieb zurück. Diesen „lieben Kollegen“ wurde auf die Schulter geklopft, worauf die sich entzweifelnden „Arabanten“ verabschiedet wurden. So endet die Wahlkampf.

Die Berliner Bäckergehilfen nahmen in ihrer letzten Versammlung eine Stellung zu den „Wahlbeschlüssen“. Dieselben wurden einer Reihe Kritik in Bezug auf ihre Saubereit und Räumlichkeitsverhältnisse unterzogen. Bemerkenswert, daß die Abhaltung von Ross und Logis beim Weisiger halb die Weisiger, welche die Weisiger, auch ausgereicht, die Weisiger, welche wieder zurückgekehrt. Die ganze Weibehof bildet auf diesen ewig denkwürdigen Augenblick. Einige Bäckermeister, welche versuchten, zu gunsten der Gehobforderungen zu sprechen wurden daran verhindert. Zum Schluß wurden diejenigen Bäckermeister, welche die Bewilligung zum Streik zu ziehen gedachten, aufgefordert, der Saal zu verlassen. Dieser Forderung ist die übergroße Mehrheit nach, nur ein kleiner Teil blieb zurück. Diesen „lieben Kollegen“ wurde auf die Schulter geklopft, worauf die sich entzweifelnden „Arabanten“ verabschiedet wurden. So endet die Wahlkampf.

Die Berliner Bäckergehilfen nahmen in ihrer letzten Versammlung eine Stellung zu den „Wahlbeschlüssen“. Dieselben wurden einer Reihe Kritik in Bezug auf ihre Saubereit und Räumlichkeitsverhältnisse unterzogen. Bemerkenswert, daß die Abhaltung von Ross und Logis beim Weisiger halb die Weisiger, welche die Weisiger, auch ausgereicht, die Weisiger, welche wieder zurückgekehrt. Die ganze Weibehof bildet auf diesen ewig denkwürdigen Augenblick. Einige Bäckermeister, welche versuchten, zu gunsten der Gehobforderungen zu sprechen wurden daran verhindert. Zum Schluß wurden diejenigen Bäckermeister, welche die Bewilligung zum Streik zu ziehen gedachten, aufgefordert, der Saal zu verlassen. Dieser Forderung ist die übergroße Mehrheit nach, nur ein kleiner Teil blieb zurück. Diesen „lieben Kollegen“ wurde auf die Schulter geklopft, worauf die sich entzweifelnden „Arabanten“ verabschiedet wurden. So endet die Wahlkampf.

Die Berliner Bäckergehilfen nahmen in ihrer letzten Versammlung eine Stellung zu den „Wahlbeschlüssen“. Dieselben wurden einer Reihe Kritik in Bezug auf ihre Saubereit und Räumlichkeitsverhältnisse unterzogen. Bemerkenswert, daß die Abhaltung von Ross und Logis beim Weisiger halb die Weisiger, welche die Weisiger, auch ausgereicht, die Weisiger, welche wieder zurückgekehrt. Die ganze Weibehof bildet auf diesen ewig denkwürdigen Augenblick. Einige Bäckermeister, welche versuchten, zu gunsten der Gehobforderungen zu sprechen wurden daran verhindert. Zum Schluß wurden diejenigen Bäckermeister, welche die Bewilligung zum Streik zu ziehen gedachten, aufgefordert, der Saal zu verlassen. Dieser Forderung ist die übergroße Mehrheit nach, nur ein kleiner Teil blieb zurück. Diesen „lieben Kollegen“ wurde auf die Schulter geklopft, worauf die sich entzweifelnden „Arabanten“ verabschiedet wurden. So endet die Wahlkampf.

Die Berliner Bäckergehilfen nahmen in ihrer letzten Versammlung eine Stellung zu den „Wahlbeschlüssen“. Dieselben wurden einer Reihe Kritik in Bezug auf ihre Saubereit und Räumlichkeitsverhältnisse unterzogen. Bemerkenswert, daß die Abhaltung von Ross und Logis beim Weisiger halb die Weisiger, welche die Weisiger, auch ausgereicht, die Weisiger, welche wieder zurückgekehrt. Die ganze Weibehof bildet auf diesen ewig denkwürdigen Augenblick. Einige Bäckermeister, welche versuchten, zu gunsten der Gehobforderungen zu sprechen wurden daran verhindert. Zum Schluß wurden diejenigen Bäckermeister, welche die Bewilligung zum Streik zu ziehen gedachten, aufgefordert, der Saal zu verlassen. Dieser Forderung ist die übergroße Mehrheit nach, nur ein kleiner Teil blieb zurück. Diesen „lieben Kollegen“ wurde auf die Schulter geklopft, worauf die sich entzweifelnden „Arabanten“ verabschiedet wurden. So endet die Wahlkampf.

Die Berliner Bäckergehilfen nahmen in ihrer letzten Versammlung eine Stellung zu den „Wahlbeschlüssen“. Dieselben wurden einer Reihe Kritik in Bezug auf ihre Saubereit und Räumlichkeitsverhältnisse unterzogen. Bemerkenswert, daß die Abhaltung von Ross und Logis beim Weisiger halb die Weisiger, welche die Weisiger, auch ausgereicht, die Weisiger, welche wieder zurückgekehrt. Die ganze Weibehof bildet auf diesen ewig denkwürdigen Augenblick. Einige Bäckermeister, welche versuchten, zu gunsten der Gehobforderungen zu sprechen wurden daran verhindert. Zum Schluß wurden diejenigen Bäckermeister, welche die Bewilligung zum Streik zu ziehen gedachten, aufgefordert, der Saal zu verlassen. Dieser Forderung ist die übergroße Mehrheit nach, nur ein kleiner Teil blieb zurück. Diesen „lieben Kollegen“ wurde auf die Schulter geklopft, worauf die sich entzweifelnden „Arabanten“ verabschiedet wurden. So endet die Wahlkampf.

Die Berliner Bäckergehilfen nahmen in ihrer letzten Versammlung eine Stellung zu den „Wahlbeschlüssen“. Dieselben wurden einer Reihe Kritik in Bezug auf ihre Saubereit und Räumlichkeitsverhältnisse unterzogen. Bemerkenswert, daß die Abhaltung von Ross und Logis beim Weisiger halb die Weisiger, welche die Weisiger, auch ausgereicht, die Weisiger, welche wieder zurückgekehrt. Die ganze Weibehof bildet auf diesen ewig denkwürdigen Augenblick. Einige Bäckermeister, welche versuchten, zu gunsten der Gehobforderungen zu sprechen wurden daran verhindert. Zum Schluß wurden diejenigen Bäckermeister, welche die Bewilligung zum Streik zu ziehen gedachten, aufgefordert, der Saal zu verlassen. Dieser Forderung ist die übergroße Mehrheit nach, nur ein kleiner Teil blieb zurück. Diesen „lieben Kollegen“ wurde auf die Schulter geklopft, worauf die sich entzweifelnden „Arabanten“ verabschiedet wurden. So endet die Wahlkampf.

Die Berliner Bäckergehilfen nahmen in ihrer letzten Versammlung eine Stellung zu den „Wahlbeschlüssen“. Dieselben wurden einer Reihe Kritik in Bezug auf ihre Saubereit und Räumlichkeitsverhältnisse unterzogen. Bemerkenswert, daß die Abhaltung von Ross und Logis beim Weisiger halb die Weisiger, welche die Weisiger, auch ausgereicht, die Weisiger, welche wieder zurückgekehrt. Die ganze Weibehof bildet auf diesen ewig denkwürdigen Augenblick. Einige Bäckermeister, welche versuchten, zu gunsten der Gehobforderungen zu sprechen wurden daran verhindert. Zum Schluß wurden diejenigen Bäckermeister, welche die Bewilligung zum Streik zu ziehen gedachten, aufgefordert, der Saal zu verlassen. Dieser Forderung ist die übergroße Mehrheit nach, nur ein kleiner Teil blieb zurück. Diesen „lieben Kollegen“ wurde auf die Schulter geklopft, worauf die sich entzweifelnden „Arabanten“ verabschiedet wurden. So endet die Wahlkampf.

Die Berliner Bäckergehilfen nahmen in ihrer letzten Versammlung eine Stellung zu den „Wahlbeschlüssen“. Dieselben wurden einer Reihe Kritik in Bezug auf ihre Saubereit und Räumlichkeitsverhältnisse unterzogen. Bemerkenswert, daß die Abhaltung von Ross und Logis beim Weisiger halb die Weisiger, welche die Weisiger, auch ausgereicht, die Weisiger, welche wieder zurückgekehrt. Die ganze Weibehof bildet auf diesen ewig denkwürdigen Augenblick. Einige Bäckermeister, welche versuchten, zu gunsten der Gehobforderungen zu sprechen wurden daran verhindert. Zum Schluß wurden diejenigen Bäckermeister, welche die Bewilligung zum Streik zu ziehen gedachten, aufgefordert, der Saal zu verlassen. Dieser Forderung ist die übergroße Mehrheit nach, nur ein kleiner Teil blieb zurück. Diesen „lieben Kollegen“ wurde auf die Schulter geklopft, worauf die sich entzweifelnden „Arabanten“ verabschiedet wurden. So endet die Wahlkampf.

Die Berliner Bäckergehilfen nahmen in ihrer letzten Versammlung eine Stellung zu den „Wahlbeschlüssen“. Dieselben wurden einer Reihe Kritik in Bezug auf ihre Saubereit und Räumlichkeitsverhältnisse unterzogen. Bemerkenswert, daß die Abhaltung von Ross und Logis beim Weisiger halb die Weisiger, welche die Weisiger, auch ausgereicht, die Weisiger, welche wieder zurückgekehrt. Die ganze Weibehof bildet auf diesen ewig denkwürdigen Augenblick. Einige Bäckermeister, welche versuchten, zu gunsten der Gehobforderungen zu sprechen wurden daran verhindert. Zum Schluß wurden diejenigen Bäckermeister, welche die Bewilligung zum Streik zu ziehen gedachten, aufgefordert, der Saal zu verlassen. Dieser Forderung ist die übergroße Mehrheit nach, nur ein kleiner Teil blieb zurück. Diesen „lieben Kollegen“ wurde auf die Schulter geklopft, worauf die sich entzweifelnden „Arabanten“ verabschiedet wurden. So endet die Wahlkampf.

Die Berliner Bäckergehilfen nahmen in ihrer letzten Versammlung eine Stellung zu den „Wahlbeschlüssen“. Dieselben wurden einer Reihe Kritik in Bezug auf ihre Saubereit und Räumlichkeitsverhältnisse unterzogen. Bemerkenswert, daß die Abhaltung von Ross und Logis beim Weisiger halb die Weisiger, welche die Weisiger, auch ausgereicht, die Weisiger, welche wieder zurückgekehrt. Die ganze Weibehof bildet auf diesen ewig denkwürdigen Augenblick. Einige Bäckermeister, welche versuchten, zu gunsten der Gehobforderungen zu sprechen wurden daran verhindert. Zum Schluß wurden diejenigen Bäckermeister, welche die Bewilligung zum Streik zu ziehen gedachten, aufgefordert, der Saal zu verlassen. Dieser Forderung ist die übergroße Mehrheit nach, nur ein kleiner Teil blieb zurück. Diesen „lieben Kollegen“ wurde auf die Schulter geklopft, worauf die sich entzweifelnden „Arabanten“ verabschiedet wurden. So endet die Wahlkampf.

Die Berliner Bäckergehilfen nahmen in ihrer letzten Versammlung eine Stellung zu den „Wahlbeschlüssen“. Dieselben wurden einer Reihe Kritik in Bezug auf ihre Saubereit und Räumlichkeitsverhältnisse unterzogen. Bemerkenswert, daß die Abhaltung von Ross und Logis beim Weisiger halb die Weisiger, welche die Weisiger, auch ausgereicht, die Weisiger, welche wieder zurückgekehrt. Die ganze Weibehof bildet auf diesen ewig denkwürdigen Augenblick. Einige Bäckermeister, welche versuchten, zu gunsten der Gehobforderungen zu sprechen wurden daran verhindert. Zum Schluß wurden diejenigen Bäckermeister, welche die Bewilligung zum Streik zu ziehen gedachten, aufgefordert, der Saal zu verlassen. Dieser Forderung ist die übergroße Mehrheit nach, nur ein kleiner Teil blieb zurück. Diesen „lieben Kollegen“ wurde auf die Schulter geklopft, worauf die sich entzweifelnden „Arabanten“ verabschiedet wurden. So endet die Wahlkampf.

Die Berliner Bäckergehilfen nahmen in ihrer letzten Versammlung eine Stellung zu den „Wahlbeschlüssen“. Dieselben wurden einer Reihe Kritik in Bezug auf ihre Saubereit und Räumlichkeitsverhältnisse unterzogen. Bemerkenswert, daß die Abhaltung von Ross und Logis beim Weisiger halb die Weisiger, welche die Weisiger, auch ausgereicht, die Weisiger, welche wieder zurückgekehrt. Die ganze Weibehof bildet auf diesen ewig denkwürdigen Augenblick. Einige Bäckermeister, welche versuchten, zu gunsten der Gehobforderungen zu sprechen wurden daran verhindert. Zum Schluß wurden diejenigen Bäckermeister, welche die Bewilligung zum Streik zu ziehen gedachten, aufgefordert, der Saal zu verlassen. Dieser Forderung ist die übergroße Mehrheit nach, nur ein kleiner Teil blieb zurück. Diesen „lieben Kollegen“ wurde auf die Schulter geklopft, worauf die sich entzweifelnden „Arabanten“ verabschiedet wurden. So endet die Wahlkampf.

blates nach der Nummer vom 15. Januar, welche die Notiz enthält, auf Grund deren Kollege Weismann wegen Weisigerabteilung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde ist.

Wäntunde, Gewerkschaften! Die staatsfiktiven Fragebogen sind laut Weisiger in der übernächsten Freitag, den 6. August, staatsfiktiven Sitzung des Gewerkschaftsrates abzulegen. Um eine schnelle Zusammenstellung der Gesamtübersicht zu ermöglichen, ist die allseitige Einigkeit des Gewerkschaftsrates notwendig. Fragebogen sind jederzeit noch vom Vorsitzenden des Komitees zu entnehmen.

Vom Wäntunde. Die Herren Weisiger können nicht einmal mit Anstand sich in ihre Niederlage legen. Statt ruhig einzugehen, daß sie die Befestigen sind, suchen sie durch ein in der Saal- und veröffentlichen Eingeladnen den Glauben zu erwecken, als würde man es ihrem guten Herzen, wenn sie Frieden schließen. Sie will wissen, daß die Herren bei Beginn des Streits ihr Mund wert auf! Sie wollen „nach dem Vorbilde anderer Städte“ durch einen Unternehmerverband die Wäntunde anhängen und zu Paaren treiben. Sie sind sehr still geworden, die ruhmvollen Herren. An der Wäntunde der Wäntunde ist die Unternehmerhochzeit gescheitert, und das erwähnte Eingeladnen quittiert die Niederlage durch folgende Schlüsse:

Das Interesse an dem Streik hat so wohl bei den Arbeitgebern als Arbeitnehmern gewaltig nachgelassen. ... Da bei dem meisten der Arbeitgeber die Weisigerlage befristet ist, soll, wie wir hören, es nach dem Abschluß anderer Städte jedem überlassen bleiben, sich mit seinen Leuten direkt in Verbindung zu legen, da es ja hier am Orte, wie schon öfters erwähnt, eine legitime Vertretung der Weisiger nicht gibt, und wie die Weisiger liegen, auch nie eine solche zu Stande kommen wird.

Mag doch Herr X nicht versuchen, sich über andere Herr X für ein U vorzunehmen. Die Weisigerlage der sich trennenden Weisiger sind eben noch nicht beige und die „direkte Verbindung“ wird nicht möglich sein, da die legitime Vertretung der Weisiger in der Lohnkommission besteht, die allein den Frieden mit den einzelnen Weisigern zu schließen berechtigt ist.

Wäntunde in Straßengefächten. In einem hiesigen Blatte hatte sich vorgestern ein Einleger bemerkbar, daß beim Abbruch der „Kühnhurg“ auf dem Steinwege Solobahn befristet werden. Wohl als Antwort auf das Eingeladnen ist nun gestern anscheinend offiziell folgende Erklärung veröffentlicht worden:

Die Weisiger haben jetzt bei den einzelnen Infanterie-Battalions sogenannte Wäntunde-Abteilungen und ist dem Kommando viel daran gelegen, die Möglichkeit zu finden, die Truppe in der Weisiger alter Gebäude für Straßengefächte zu lösen. Es soll dabei die Schnellkraft im Einhalten von Weisiger abgebaut und die rasche Verhüllung von Weisiger durch Hintertreibung von alten Wäntunden und Wäntunden herbeigeführt werden. So fern.

Was wenn hofft oder fürchtet man denn in „Straßengefächte“ zu gehen?

Fromme Kolportiere. Schon häufig ist vor Weisiger mit sogenannten „frommen“ Schriften gewarnt worden, aber immer wieder finden dieselben ihre Opfer. Im Mai d. J. kam zu der schwer krank liegenden Frau des Arbeiters M. in Wittingen ein Weisiger der Firma M. Schwarz-Berlin, Konior für „christliche“ Schriften, und suchte der Kranken Frau ein Exemplar des evangelischen Haus- und Predigtbuches zu verkaufen. Anfänglich wollte die Frau nichts davon wissen, sie gab aber schließlich in ihrem Jähzorn dem Drängen des Weisiger nach, jedoch, wie sie behauptet, mit dem Vorbehalte, daß ihr Mann mit dem Kauf zufrieden sein müsse. Das Buch hat den für eine Arbeiterfamilie schwer aufzubringenden Preis von 12 M., der, wie der von dem Vertreter der genannten Firma, Goppel, unterzeichnete, „christliche“ ausweist, auf 18 M. erhöht wurde, wahrscheinlich, weil die schwerernte Frau keine Anzahlung leistete. Das Geld sollte in monatlich Raten von 3 M. gezahlt werden. Als der Gemann L. Frau M., die inzwischen wegen ihres fast hoffnungslosen Krankenstandes in die Klinik gebracht wurde, wo sie sich noch zu befinden, von der Abmachung hörte, ließ er dem Konior für „christliche“ Schriften“ mitteilen, daß er mit dem Kauf nicht einverstanden, daß seine Frau schwer krank und daher nicht im Stande sei, den Betrag zu entrichten. Man möge deshalb, um Unkosten zu ersparen, das Buch nicht schicken. Die Antwort des „Koniors“ für „christliche“ Schriften“ war, daß ein Herr Reichmannwalli Hohenberg hat der Firma ant-

Lokales und Provinzielles.

Erfolglos gehandelt wurde heute durch zwei Beamte der Kriminalpolizei in der Expedition des Volks-

glaube ich, durch ihre Talente sich ihren Lebensunterhalt zu erwerben, sie sucht Arbeit — ich werde ihr solche verschaffen.“

Die Herren hatten ein faunisches Lächeln; der edle v. Demmy drohte dem Grafen lächelnd mit seinen Fingern, die Fingern.

„Die Verhältnis haben sich also hier zu Ihren Gunsten gewendet, und Sie haben sie in der Hand, das heißt — wenn Sie sie noch wollen, hehe!“

„Sie erschreit mir noch immer begebenheit, aber“ — der Graf nahm wieder seine vornehm zurückhaltende Miene an, und mit einer Nuance von Weisiger rief er hinzu: „In meiner Beziehung Sie begreifen, man hat alle Möglichkeiten zu nehmen.“

„Ich verstehe!“ rief Hellensch in ununterbrochener Laune. „Als Diplomat haben Sie die Verpflichtung, in allem diplomatisch zu Werke zu gehen und selbst ihre Siege unter einem gewissen Vorbehalt zu akzeptieren.“

„Alle Rechte.“

Das Äußerliche, das die Weisigernahme der Vorstellung bekannt gab, erwiderte. Alles hästete aus dem Hoyer in den Saal zurück.

Der dritte Akt begann. Die musikalische und dramatische Bedenlichkeit erreicht hier ihren Höhepunkt, eine Weisiger, an den Herrn des Weisiger, Rabam und Wäntunde ist. Die ganze Weisiger lang zurückgekehrter Liebesleidenschaft bricht hier aus. Die Musik wird der Dolmetscher der bürnigen Gefühle.

Clivia war hüternd in ihrem Feuer, in ihrer Leidenschaft, und sich fühlte sich mit Jünglingsliebe, getragen von ihrer Eifer, von ihrer Weisiger, die sie einander liebte, und sie will in der Weisiger mit ihr! Und nun, einmal entschlossen, ist es, der leidenschaftlicher Weisiger nach der Erfüllung drängt.

Das Publikum hatte tief erregt, fast atemlos dieser Scene gelauscht, ganz unter dem Eindrucke, den dieser Liebesparoxysmus auf sie übte; jetzt brach es in einem frenetischen Jubel los. Es raste übermütig, und diesmal galt das begeisterte Jubel nicht der Wäntunde allein.

Alles war darüber einig, daß Wäntunde und Rabam zusammen eine so vollkommene Kunstleistung geboten, daß das Verdienst bei einem von dem Verdienst des andern gar nicht mehr zu trennen ist. Und sie wollten ja so herrlich zusammen, in ihren Gestalten, in ihren Stimmen, in ihrer ganzen Art und Weise, daß man sie in Zukunft immer zusammen hören wollte.

Und sie erschienen Hand in Hand, als man sie immer und immer wieder hervorrief, beide noch erregt vom Spiel, beide mit leuchtenden Augen und einem stolzen, glücklichen Lächeln, und man wurde nicht müde, sie anzusehen und sie immer wieder zu rufen. Und Blumen, in alle eventidlichen Formen gebunden, wurden ihr darauf geschickt, und sich brachte sie ihr und sie setzte sich dankbar und reichte einen Strauß und einen Kranz nach dem andern in die Qualitäten. Nur einen solchen von dunklen Rosen schlang sie mit einem schelmischen Lächeln um ihre mit Feig vereinten Hände, worauf das Publikum in ein lautes, jubelndes Jubelgeschrei ausbrach.

Der folgende Akt brachte nach der vorstehlich dargestellten Scene eine Weisiger dieser Dichtung, da eine Weisiger, die Wäntunde von der Wäntunde in den nun vollständig leeren Zuschauertraum, der von einem feinen Staube erfüllt war, vor trat.

Fortsetzung folgt.

Geistes.

Ein eigentlicher alter Herr erwiderte an einem feinen Feiler eine Saal mit der Aufführung: „Dieses Feil scheint ich demjenigen, der zurüchert ist.“

„Scha, mein Weisiger, Sie sind ein zurüchert Weisiger!“ fragte ihn der alte Herr. „Gewiß, Herr, sehr zurüchert.“

„Nun, wo ja wollen Sie denn mein Feil?“



Beilage zum Volksblatt.

Nr. 174.

Halle a. S., Donnerstag, den 28. Juli 1898.

9. Jahrg.

„Kriegslied.“

Von Hoffmann v. Fallersleben.
Hör, wie die Trommel schlägt!
Seht, wie das Volk sich regt!
Die Fahne voran!
Wir folgen Mann für Mann.
Hinaus, hinaus
Von Hof und Haus!
Ihr Weib' und Kinder, gute Nacht!
Wir ziehen hinaus, hinaus in die Schlacht!
Mit Gott für König und Vaterland.

O Gott! wo bist? wo bist?
Für Fürstentüm, Fürst und Reich
Für Schlacht?
Für Hofgeschmeiß und Saunter hinaus
Zum Strauß?
Für unser Volkes Unmündigkeit
Zum Streit?
Für Hoff-, Schlacht-, Wahl- und Klassensteuer
Ans Feuer?
Und für Regal und für Besur
Kur
Ganz unterhängt zum Geseht?
Ich dachte, dachte —

(Alle):

Hör, wie die Trommel schlägt!
Seht, wie das Volk sich regt!
Die Fahne voran!
Wir folgen Mann für Mann.
Im Kampf und Streit
Ist keine Zeit
Zu fragen warum? warum? warum?
Die Trommel, die ruft wiederum pum pum pum pum
Mit Gott für König und Vaterland!

Die Arbeitszeit in der Kleider- und Wäschekonfektion.

Ueber die Durchführung der Bundesrats-Verordnung vom 21. Mai 1897, betreffend die Ausdehnung der §§ 135 bis 139 und des § 139 b der Gewerbe-Ordnung auf die Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion, enthalten die Jahresberichte der preussischen Regierungs- und Gewerbeämter für 1897 bemerkenswerte Mitteilungen. Sie alle stimmen darin überein, daß die Bestimmungen derselben nicht in der Form genaug seien, daß nur einige wenige der Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion unter die Schutzvorschriften der Verordnung fielen und diese daher auch nur wenigen Arbeiterinnen des Konfektionsgewerbes zu gute kämen. Dies liege an dem Mangel einer genügend scharfen Definition des Begriffs „Herstellung im großen“ und an der Bestimmung, daß Werkstätten, in denen „auf Bestellung nach Maß“ für den persönlichen Bedarf der Besteller gearbeitet wird, nicht unter die Verordnung fallen. „Damit ist“, so führt z. B. der Aufseher für den Regierungsbezirk B 11 an, „den Aufseherämtern die Möglichkeit genommen, gegen Werkstätten, die in Auftragsarbeit für den Betrieb in diesen Werkstätten auf Bestellung nach Maß“ während der sogenannten Saison beobachtet werden, vorzugehen.“

Folgender Fall zeigt die bestehende Schwierigkeit besonders deutlich. Ein Kölner Firma, welche sich mit der Herstellung von wertvollen Damenkleidern befaßt, beschäftigt in der Saison in eigenen Werkstätten 50 bis 60 Arbeiterinnen. Nach einer früher ergangenen Reichsgerichts-Entscheidung war dieser Betrieb nicht den Fabriken zuzurechnen, da nicht auf Lager und für den Handel, sondern nur im einzelnen Falle passen zu fertigende wertvolle Kleidungsstücke hergestellt werden. Nach der Anweisung vom 16. Juli 1897 zur Bundesrats-Verordnung fällt dieser Betrieb aber auch nicht unter die „Werkstätten“, da eben die fertige Ware nicht in Massen hergestellt und in den Verkehr gebracht wird, sondern auf jedwede Bestellung nach Maß für den persönlichen Bedarf der Besteller. Eine Einwirkung auf Beobachtung der übermäßigen Arbeitszeiten in diesen Werkstätten ist demnach zur Zeit nicht thunlich, obwohl sie bei Beschäftigung von 50 bis 60 Arbeiterinnen „im großen“ herstellten. Nach den hiesigen Verhältnissen erscheint es erwünscht, einen Weg zu finden, der die Anwendung der Verordnung vom 31. Mai 1897 auf alle Arbeitgeber ermöglicht, welche im ganzen mehr als zehn jugendliche oder Arbeiterinnen mit der Herstellung von Konfektionsartikeln in eigener Werkstatt oder bei Zwischenmeisteren beschäftigen. Der Zusatz „bei Zwischenmeisteren“ soll verhindern, daß die in gesundheitlicher Beziehung weit günstigere Arbeitsbedingungen leitenden Großbetriebe in einzelne kleine Werkstätten oder gar in die Hausindustrie übergeführt werden. Ein Antrag zu letzterem Vorzweck liegt auch noch darin, daß dabei die Ausübung für Unfall-, Alters- und Invaliden-Versicherung geipart werden.“

Der Gewerbe-Inspektor in M. Gladbach berichtet: Hier besteht eine große Anzahl Konfektionswerkstätten, welche bis zu 40 Arbeiterinnen beschäftigen, die jedoch nicht auf Vorrat, sondern stets auf Bestellung, das heißt nach § 8 der Verordnung „gelegentlich“ arbeiten. Gerade in diesen Werkstätten wäre ein energischer Arbeitereinsatz bringend erwünscht, da zur Zeit der verfallenden Saisons die Mädchen oft die ganze Nacht durcharbeiten müssen mit Unterbrechung durch nur ganz kurze Pausen.“ Fernlich liegen, wie der Regierungs- und Gewerbeamt in Düsseldorf hinzusetzt, die Verhältnisse in den meisten nicht fabrikmäßig betriebenen Konfektionsanlagen des ganzen Regierungsbezirks. In Aachen hatte die Verordnung des Bundesrats mehr

schon unter den Arbeiterinnen der dort vorhandenen größeren Schneidewerkstätten, in denen Damenkleider u. dergl. leblich auf Bestellung nach Maß für den persönlichen Bedarf der Besteller hergestellt werden, die Meinung erweckt, daß auch ihnen die Wohlthat der genannten Bestimmung zu teil werde. Der Aufseherbeamte in Aachen schreibt hierüber: „Mehrfache Beschwerden über zu ausgedehnte Arbeitszeit überhaupt und Beschäftigung an den Sonntagen-Abenden bis 11 und 12 Uhr gingen aus den Kreisen der Arbeiterinnen hier ein mit der Bitte, daß Hilfe zu leisten. Die sofort angeforderten Erhebungen ergaben, daß es sich in allen Fällen um solche Werkstätten handelte, welche nach der Ausführungsanweisung vom 16. Juli vorigen Jahres nicht unter den Begriff der Kleider- und Wäschekonfektion fallen. Es konnte daher diesen zeitweise bis tief in die Nacht beschäftigten und überangestrengten Arbeiterinnen leider nicht geholfen werden.“

Auch in Frankfurt a. M. unterliegt der Verordnung trotz seiner ausgedehnten Konfektionsindustrie nur eine einzige Werkstätte, ein größeres Damenputzgeschäft, das nur zu einem kleinen Teile für Privatnahrung und zum Teil im großen arbeiten läßt; alle anderen Konfektionsgeschäfte arbeiten fast ausschließlich für Privatnahrung, und auch die meisten dortigen Wäschgeschäfte haben keine eigenen Werkstätten, sondern lassen in der Umgegend auf dem Lande arbeiten, wo dann vielfach keine Arbeitsstätten vorhanden sind, in denen hin und wieder eine geringe Anzahl nicht zur Familie des Arbeitgebers gehöriger Personen beschäftigt werden. Auch in jenem größeren Damen-Putzgeschäft fand der Gewerbe-Inspektor in Frankfurt die Schutzvorschriften nicht durchgeführt. Ramentlich wurden Arbeiterinnen an den Sonntagen häufig noch nach 5 1/2 Uhr abends beschäftigt. Die Inspektor waren der Ansicht, daß es auch für Privatnahrung gearbeitet werde, hierzu berechtigt seien, ebenso wie andere Konfektionsgeschäfte am Orte.“

Der Berichterstatter für den Regierungsbezirk Minden teilt mit, daß die Bestimmungen der Bundesrats-Verordnung mehrfach teils aus Unkenntnis, teils auch absichtlich übertritten worden seien. „Sehen 15 Firmen der Wäsche-Industrie ist das Strafverfahren eingeleitet, weil sie Arbeiterinnen über die gesetzliche Arbeitszeit beschäftigt haben. Von den Wäschefabrikanten wurden Arbeiten, wie das Aufschneiden, Sortieren, Einleiten, Verpacken, von einigen sogar das Hand- und Maschinennähen als zu den Geschäften des Konfektionsgewerbes gehörend angesehen. Unterliegt werden die Arbeiter bei ihren Handlungen gegen die gesetzlichen Bestimmungen durch die Anweisung der Arbeiterinnen gegen die Beschaffung des Arbeitsbühens und gegen die polizeilichen Revisionen. Vieles wird auch den Mädchen, nachdem sie die gesetzlich zulässige Zeit in Konfektionswerkstätten gearbeitet haben, Arbeit nach Hause mitgegeben. Allerdings kann die häusliche Tätigkeit der Arbeiterinnen nicht kontrolliert werden, immerhin wäre das Verbot, den tagsüber beschäftigten Arbeiterinnen Arbeit nach Hause mitzugeben, recht wünschenswert.“

Tagesgeschichte.

Mit der Produktionsstatistik scheint es doch nicht so glatt zu gehen, wie kürzlich offiziös berichtet wurde. Wie jetzt mitgeteilt wird, haben Humberte von Fabrikanten die Verantwortung abgelehnt und der Kupferbergrube unbeantwortet gelassen. Wie die Hoff. Ztg. mitteilt, hat darauf der bekannte Großindustrielle und national-liberale Abgeordnete Müller-Brachde die sämtlichen Fabrikanten aufgefordert, dem Reichsamt des Innern bald zu antworten. Wenn die Verantwortung jetzt nicht erfolge, so werde er sich „leider gezwungen sehen, durch geeignete Sachverständige eingehende Ermittlungen anstellen zu lassen, die den Befragten recht un bequem werden können.“

Wir wissen nicht, woher Herr Müller das Recht nimmt, seinen Ausbeterkollegen mit solcher Drohung zu kommen. Jedoch, das ist seine Sache. Was uns interessiert, ist die Tatsache, daß ein erheblicher Teil der Fabrikanten sich weigert, Aufschluß zu geben über die Art und den Umfang ihrer Produktion, Fragen, an deren gewissenhafter Feststellung sich ein hohes volkswirtschaftliches Interesse knüpft. Das Volk weiß heute nicht, was und wie viel produziert wird, und das Ausbeterium legt sich dagegen zur Wehre, daß darüber eine Feststellung erfolgt. Es handelt sich demnach um ein Dunkel, ist gut munteln. Soll ein Volk aber Herr über seine Produktion werden, dann muß es sie in die genauesten Details kennen. Und die heute nur im Dienste des Kapitalprofitis stehende nationale Arbeit muss dem Volk abstrahieren entsprechend organisiert werden, wie es die Sozialdemokratie fordert. Das patriotische Unternehmertum, das heute das Bett von der Sonne schöpft und ein Hemmschuh geandert Fortschritt ist, muss aus der Volkswirtschaft ausgeschaltet werden. Von weiterer Interesse ist die Drohung des Herrn Müller, die durch Sachverständige vorgenommenen Ermittlungen könnten den Befragten recht unangenehm werden. Was meint er damit?

Dressur.

Ein Abendstückchen.

Während drin im heißen Saale die Wogen patriotischer Begeisterung noch hoch gingen, hatten sich mehrere alte Krieger in den Garten zurückgezogen, um dort in der Abendluft die heißen Röhre zu kühlen. Man war sehr vernünftig und zu allerhand Späßen aufgeleitet. Einer der Krieger führte seinen Augen Kumpenigiger Hektor in dessen „unüberzesslichen Leistungen“ vor und betonte wiederholt, daß das Hundevieh sehr Verdacht habe als mancher Mensch. „Hektor! Wo ist die Raß?“ — Hektor spitzte die Ohren, nahm escht hundemäßig eine kriegerische Miene an, schnüffelte in der Luft und auf dem Boden umher, jagerte mit den

Hinterläufen Wolken von Sand hinter sich und setzte dann, immer knurrend und bellend, im Garten umher. „Seht“, sagte Hektor's Brötherer zu den Kameraden, „für den Hund find' sonst die Raßen einfach gar nicht da. Er thut laut feiner was, er frist mit Raßen aus einer Schüssel, so habe ich ihn dreifert; kann meine ich aber wie vorhin den Namen seines Erbfeindes, da geht Hektor los wie der Teufel und wehe dem freitbarsten Kamer, den er jetzt kriegt, um ihn wäre es gefesseh!“ —

Da wurde drin im Saale ein neues patriotisches Lied angestimmt, und durch die offenen Fenster brauste es heraus: „Wenn deutsche Krieger bei einander sitzen. So denken sie an's teure Vaterland. Der deutsche Fürst hat den edeln Spähen. Die unter sich auf ewig samabendant. Hurra! Ihr Richterinnen In Schlachtemingewittern Erfüllte süßer Hoffnung bangen Sehn Den Ruf: Das ganze Deutschland soll es sein!“

Die Krieger hatten sich längst erhoben, und begeistert sangen sie mit. „Wochte der Zeit des „patriotischen“ Viebes noch so finalos sein, das kümmerle die Braven nicht. Raum hörten sie die zündenden Lösungsworte: „deutsche Krieger — nicht erziehen — Schlachtemingewittern“ u. — da konnten sie nicht widerstehen, da mußten sie „begeistert“ mitthun. Das dumme Hundevieh Hektor quante beweis, denn ihm war die Musik peinlich.

Welcher Unterschied ist nun zwischen dem früheren „Augen“ Beharen des talentvollen Hektor, das ausgelöst wird durch den Ruf seines Herren: „Wo ist die Raß?“ und zwischen der „patriotischen“ Begeisterung der Krieger, die ausgelöst wird durch einen ganz abnormen Zeit, der mit patriotischen Spähen gelipst ist, wie man kleinen Kindern den Augen mit Wolken spitzt? **Dressur!**

Soziales.

— **Wirtschaft von Leben und Gesundheit der Arbeiter** nach oft in der Produktion beobachtet werden. Die einfachsten Schutzvorschriften zur Verhütung von Unfällen werden nicht beachtet, wenn die Durchführung von Arbeiterschutz mit Unkosten verknüpft ist. Dieses beweisen auch folgende Vorfälle, die beim Bau der Eisenbahnstraße Notensack-Kapelle sich ereigneten. Die Rudolph'sche Fabrik gibt folgende Darstellung davon: Schwer beladene Eisenbahnwagen, die auf einem stark geneigten Bergange auszurollen werden und durch die oben auf der Höhe stehende Maschine gehalten werden sollen, rutschen letztere, da die Last zu schwer und auch die Drahtseilführung zwischen der Maschine und den Wagen nicht die genügende Länge hatte, mit in die Tiefe. Die Maschine fuhr auf die den Gang hinabrollenden Wagen trotz Kontampfang auf. Hierbei wurde der letzte Bremser Knauer aus Kleinmankdorf vom Wagen geschleudert; er kam unter die Räder, wobei ihm Kopf und Brust ermalmt wurden. Er war sofort tot. Der Leiter Gänther, der schwere Verletzungen im Gesicht und Brustverletzungen davontrug, wurde nur dadurch gerettet, daß er im gefährlichsten Moment von dem Lokomotivführer Seiffart hinabgeschleudert wurde. Seiffart selbst erlitt ebenfalls viele Quetschungen und Verletzungen, sowie innere Verletzungen. Als die Maschine, auf der Seiffart bis zum Zusammenstoß ausgeharrt hatte, mit ihrem Rostedampf noch weiter arbeitete und die Wagen wieder bergauf zu bewegen anfang, sprang er nochmals mit Selbstgegnenart hinaus und stellte den Dampf ab. Nach dem Unfall wurde das Drahtseil sofort zweimal die Kupplung, wobei das eine Mal abermals zwei Bremser sich nur durch Abpringen retten konnten.

Die Leiter bei der Arbeit. 700 M. pro Aktie — 40,83 Proz. Dividende wies den neuliebenden Aktionären der Eisenwerks-Gesellschaft Maginimilliar in Baiern (letz Magaz hätte) das abgelaufene Geschäftsjahr in den Schoß. Erst vor einigen Wochen veröffentlichte die Münch. Hof einen Schmersenschrei einer starken Arbeiterpartei in der Magazette. Die Leute beklagten sich bitter über den niederen Verdienst, herbeigeführt durch häufiges Ausbleiben seitens der Werkleitung. Das Charakteristik muß zur Genüge die große Arbeiterfreundlichkeit der Direktion.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Die sächsische Justiz gegen die Arbeiter. Ein Arbeiter hatte einigen seiner Arbeiter folgenden Satz in ein verlangte Zeugnis geschrieben: „Sein Austritt erfolgte freiwillig, weil ein anderer Arbeiter von mir entlassen wurde, der wieder einzuhalten ich mich weigerte.“ Das Gewerbegericht Dresden verurteilte den Arbeitgeber, den Kläger Zeugnisse auszustellen, die diesen Satz auf empfindliche schädigenden Satz nicht enthalten, weil die Bemerkung mit dem Begriff der Forderung nichts zu thun habe. Auf erfolgte Berufung hat, wie die B. Z. Ztg. mitteilt, das Landgericht Dresden das gewerbegerichtliche Urteil aufgehoben und die fräugliche Bemerkung für zulässig erklärt, weil sie für den Entschluß anderer Arbeitgeber über die Anstellung der Kläger überaus erheblich und zur Beurteilung des Gesamtverhaltens der Arbeiter wichtig ist. — Damit hat die sächsische Justiz dem Unternehmertum abermals einen wertvollen Dienst geleistet. Nur weiter so!

Gewerkschaftliches.

Schweden. Der II. schwedische Bäder- und Arbeiterkongress wurde in diesen Tagen in Nordköping abgehalten. Es waren 22 Vertreter für 17 Bädergemeinden. In einer Resolution wurde die Abschaffung der Nachtarbeit als eines der ersten Ziele der Organisation bezeichnet. Für neugebildete Bäder wird ein Unterabteilungsausschuß im Streitfall erst nach sechs Monaten ein. Es wird die Begründung einer Arbeiterpartei in Aussicht genommen. Ein großer baltischer Bäderkongress ist nach kurzer Dauer beielegt worden. Die Bädermeister haben die Lohnforderungen der Gesellen bewilligt, während wiederum die in einigen Punkten nachgaben.

Stellung der Gemeinde-Vertretung

am 28. Juli 1898, 5 Uhr, im Hofhof zu ...
Vorher in die Sitzung eingetreten wird, macht der Vorsitzende ...

Punkt 1: Errichtung einer öffentlichen ...
Schule, Herabsetzung ...

Punkt 2: Antrag, betr. die ...
Veränderung der ...

Punkt 3: Antrag der ...
Gesellschaft ...

Punkt 4: Beschaffung eines ...
Sprengapparates ...

Punkt 5: Mittelungen ...
Der Vorsitzende teilt mit, dass eine Kommission ...

Personenverzeichnis

Handelshilfsarbeiter. Eine General-Versammlung, welche am Sonntag, den 17. Juli, im Englischen Hof stattfand, wurde ...

Handelshilfsarbeiter. Eine General-Versammlung, welche am Sonntag, den 17. Juli, im Englischen Hof stattfand, wurde ...

Handelshilfsarbeiter. Eine General-Versammlung, welche am Sonntag, den 17. Juli, im Englischen Hof stattfand, wurde ...

Handelshilfsarbeiter. Eine General-Versammlung, welche am Sonntag, den 17. Juli, im Englischen Hof stattfand, wurde ...

Handelshilfsarbeiter. Eine General-Versammlung, welche am Sonntag, den 17. Juli, im Englischen Hof stattfand, wurde ...

Handelshilfsarbeiter. Eine General-Versammlung, welche am Sonntag, den 17. Juli, im Englischen Hof stattfand, wurde ...

Yermischtes.

* Eine Oeferte, die an Deutlichkeit nicht zu wünschen übrig ...
erhielt ein Kaufmann, der in der Eisenfabrik ...

* Ein höflicher Bedachter. Der fürschändlichen Höflichkeit der ...
Gemeinen ...

* Die Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts auf der ...
Welt. In der christlichen ...

* Der Deutsche fürchtet nicht, nur Gott allein. ...
Hoch niemals ist ein wahrer ...

* Der Deutsche fürchtet nicht, nur Gott allein. ...
Hoch niemals ist ein wahrer ...

* Der Deutsche fürchtet nicht, nur Gott allein. ...
Hoch niemals ist ein wahrer ...

* Der Deutsche fürchtet nicht, nur Gott allein. ...
Hoch niemals ist ein wahrer ...

* Der Deutsche fürchtet nicht, nur Gott allein. ...
Hoch niemals ist ein wahrer ...

* Der Deutsche fürchtet nicht, nur Gott allein. ...
Hoch niemals ist ein wahrer ...

* Der Deutsche fürchtet nicht, nur Gott allein. ...
Hoch niemals ist ein wahrer ...

* Der Deutsche fürchtet nicht, nur Gott allein. ...
Hoch niemals ist ein wahrer ...

* Der Deutsche fürchtet nicht, nur Gott allein. ...
Hoch niemals ist ein wahrer ...

* Der Deutsche fürchtet nicht, nur Gott allein. ...
Hoch niemals ist ein wahrer ...

* Der Deutsche fürchtet nicht, nur Gott allein. ...
Hoch niemals ist ein wahrer ...

* Der Deutsche fürchtet nicht, nur Gott allein. ...
Hoch niemals ist ein wahrer ...

* Ich so, jetzt weiß ich schon: Montag hat mei Vatter ...
gebracht & Kopf, hat ich müssen & neuen stellen.
A: Und wo bist Du Dienstag gewesen?
B: Ich bin am Dienstag ...

* Ich so, jetzt weiß ich schon: Montag hat mei Vatter ...
gebracht & Kopf, hat ich müssen & neuen stellen.
A: Und wo bist Du Dienstag gewesen?
B: Ich bin am Dienstag ...

* Ich so, jetzt weiß ich schon: Montag hat mei Vatter ...
gebracht & Kopf, hat ich müssen & neuen stellen.
A: Und wo bist Du Dienstag gewesen?
B: Ich bin am Dienstag ...

* Ich so, jetzt weiß ich schon: Montag hat mei Vatter ...
gebracht & Kopf, hat ich müssen & neuen stellen.
A: Und wo bist Du Dienstag gewesen?
B: Ich bin am Dienstag ...

* Ich so, jetzt weiß ich schon: Montag hat mei Vatter ...
gebracht & Kopf, hat ich müssen & neuen stellen.
A: Und wo bist Du Dienstag gewesen?
B: Ich bin am Dienstag ...

* Ich so, jetzt weiß ich schon: Montag hat mei Vatter ...
gebracht & Kopf, hat ich müssen & neuen stellen.
A: Und wo bist Du Dienstag gewesen?
B: Ich bin am Dienstag ...

* Ich so, jetzt weiß ich schon: Montag hat mei Vatter ...
gebracht & Kopf, hat ich müssen & neuen stellen.
A: Und wo bist Du Dienstag gewesen?
B: Ich bin am Dienstag ...

* Ich so, jetzt weiß ich schon: Montag hat mei Vatter ...
gebracht & Kopf, hat ich müssen & neuen stellen.
A: Und wo bist Du Dienstag gewesen?
B: Ich bin am Dienstag ...

* Ich so, jetzt weiß ich schon: Montag hat mei Vatter ...
gebracht & Kopf, hat ich müssen & neuen stellen.
A: Und wo bist Du Dienstag gewesen?
B: Ich bin am Dienstag ...

* Ich so, jetzt weiß ich schon: Montag hat mei Vatter ...
gebracht & Kopf, hat ich müssen & neuen stellen.
A: Und wo bist Du Dienstag gewesen?
B: Ich bin am Dienstag ...

* Ich so, jetzt weiß ich schon: Montag hat mei Vatter ...
gebracht & Kopf, hat ich müssen & neuen stellen.
A: Und wo bist Du Dienstag gewesen?
B: Ich bin am Dienstag ...

* Ich so, jetzt weiß ich schon: Montag hat mei Vatter ...
gebracht & Kopf, hat ich müssen & neuen stellen.
A: Und wo bist Du Dienstag gewesen?
B: Ich bin am Dienstag ...

* Ich so, jetzt weiß ich schon: Montag hat mei Vatter ...
gebracht & Kopf, hat ich müssen & neuen stellen.
A: Und wo bist Du Dienstag gewesen?
B: Ich bin am Dienstag ...

* Ich so, jetzt weiß ich schon: Montag hat mei Vatter ...
gebracht & Kopf, hat ich müssen & neuen stellen.
A: Und wo bist Du Dienstag gewesen?
B: Ich bin am Dienstag ...

* Ich so, jetzt weiß ich schon: Montag hat mei Vatter ...
gebracht & Kopf, hat ich müssen & neuen stellen.
A: Und wo bist Du Dienstag gewesen?
B: Ich bin am Dienstag ...

* Ich so, jetzt weiß ich schon: Montag hat mei Vatter ...
gebracht & Kopf, hat ich müssen & neuen stellen.
A: Und wo bist Du Dienstag gewesen?
B: Ich bin am Dienstag ...

* Ich so, jetzt weiß ich schon: Montag hat mei Vatter ...
gebracht & Kopf, hat ich müssen & neuen stellen.
A: Und wo bist Du Dienstag gewesen?
B: Ich bin am Dienstag ...

Der keine Bitte. Solu hat seit Anfang der Woche in der ...
Schule gefehlt und kommt erst am Freitag wieder zum Unterricht.

Der keine Bitte. Solu hat seit Anfang der Woche in der ...
Schule gefehlt und kommt erst am Freitag wieder zum Unterricht.

Der keine Bitte. Solu hat seit Anfang der Woche in der ...
Schule gefehlt und kommt erst am Freitag wieder zum Unterricht.

Der keine Bitte. Solu hat seit Anfang der Woche in der ...
Schule gefehlt und kommt erst am Freitag wieder zum Unterricht.